

sam. Schleppend. Wie ein Naturlaut.“, so hatte er damit keineswegs bloße Tonmalerei oder direkte Imitation von Vogelrufen im Sinne, obwohl er auch diese ausdrücklich verlangt (Takt 30 Soloklarinette: „Der Ruf eines Kuckucks nachzuahmen.“ Eduard Brunner, der die Symphonie oft unter Rafael Kubelik blies, zählte 58 Kuckucksrufe im 1. Satz). Mahler selbst stellte klar, daß er nie imstande wäre, *eine so große Rolle auch die Natur in allen meinen Sachen spielt, sie in irgendwelchen Lauten oder Tönen abzuklatschen. Mag es eine Vogelstimme oder welcher Naturklang auch immer sein, der mir zur Anregung gedient hat: ich werde ihn nicht im wirklichen, naturgetreuen Ton und Intervall, sondern stets in einer übertragenen, stilisierten Form bringen, die das Typische des Naturlautes getreuer wiedergibt als sein buchstäblicher Nachhall.* Und ein anderes Mal äußerte er, seine Musik sei *immer und überall nur Naturlaut.* Das läßt die gesamte Schöpfung als „Natur“ erscheinen, als Fluchtpunkt *vor dem unnatürlichen und unruhevollen Getriebe der großen Stadt...* Und jeden Sommer zog Mahler mit der Familie und mit Dienstboten aufs Land, an den Attersee, nach Kärnten und endlich in die Höhenluft der Dolomiten bei Toblach, er verkroch sich geradezu in seine Gartenhäuschen, marschierte auch stundenlang bergauf und bergab. Alles, was er komponierte, war buchstäblich von Natur durchtränkt.

Der bis in die höchsten Flageoletklänge ausgehaltene Ton A in den Streichern durch sechs Oktaven hat

laut Mahler das Schimmern und Flimmern der Luft zu suggerieren, das Erwachen der Natur darzustellen. In diese statisch gleißende Unbeweglichkeit hinein stoßen die Signale der Klarinetten und Trompeten; ohne Zweifel von Jagdlauten inspiriert, doch eben, schon durch ihre eilige Verdichtung, überhöht zur Verkündigung dessen, was die Natur im Menschen spiegelt. Zudem öffnet Trompetenklang „aus sehr weiter Ferne“ den Raum ins Magische. Einen solchen Symphoniebeginn hatte es nie zuvor auch nicht annähernd gegeben: eine leuchtende Klangfläche, durchsetzt von scheinbar unzusammenhängenden Partikeln, ohne jeden Ansatz, ein konstruktives Motiv oder gar ein Thema entstehen zu lassen. Nach einer verhalten aufsteigenden Linie öffnet sich – immerhin erst nach 62 Takten – endlich der Kuckucksruf zum Gesellen-Thema, das „immer sehr gemächlich“ und auch „sehr zart“ die Musik ins Fließen bringt. „Frühling ohne Ende“ hat Mahler den Satz ursprünglich bezeichnen wollen, der uns auf eine Wanderung mitnimmt, auf der wir tönende Natur in vielerlei Erscheinungen erleben und schließlich von einem energischen Schluß entlassen werden, der in seiner bekräftigenden Forschheit nicht recht überzeugen will.

Danach sei der 3. Satz beleuchtet als perfektes Zeugnis für Mahlers gespaltene Natur, die er in seinem Jugendbrief so erschreckend dargestellt hatte. Über den Quartschlägen der gedämpften Pauken beginnt ein einsamer Kontrabass „in gequält hoher La-